

Erfahrungsbericht MadMUN 12

Melanie Castello, 4. Semester Sozialwissenschaften BA

Nachrichten: Der UN-Sicherheitsrat verurteilt die Gewalt des syrischen Regimes, eine Beobachtermission wird entsandt. Strengere Maßnahmen verhindern die mächtigen Freunde Assads. Wie kann es sein, dass ein Regime terrorisiert und tötet und die völkerrechtliche Gemeinschaft nichts tut als „zu verurteilen“? - In zwei Monaten trifft der Weltklimagipfel, Rio 2012, zusammen. Es geht um globale Nachhaltigkeit und Entwicklung, um den Kampf gegen Umweltzerstörung und Armut. Die Ergebnisse werden von der Weltöffentlichkeit ähnlich derjenigen in Durban letztes Jahr als sehr bescheiden, als ungenügend bewertet werden. Predigen nicht immer alle, es müsse so schnell und so effektiv gehandelt werden wie möglich? Und dann lautet das Ergebnis aus Durban: Das Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls wird erst bei der nächsten Klimakonferenz in Katar 2012 ausgearbeitet! - Ban Ki Moon, einer der wohl wichtigsten und hoffnungsspendendsten Personen der Welt, spricht über eine nahende Hungersnot in Ostafrika. War da nicht erst eine? Warum wird immer nur reagiert, nie agiert? Was machen die politischen Führungen eigentlich, was bringen all die Gipfel und Konferenzen?

Universität, Mai 2012: Ich lese mir noch einmal die Notizen auf den Karteikarten durch, kontrolliere die richtige Reihenfolge. Die Dozentin ist fast fertig mit ihrer Einführung und ich weiß: Gleich geht es los, mein Referat. Ich warte auf einen schnelleren Herzschlag, auf Kurzatmigkeit oder zittrige Hände. Doch sie bleiben aus - all diese Zeichen, die mir sonst immer meine Unsicherheit, meine Nervosität indizieren. Ich stehe auf und gehe nach vorne, vor den Kurs. Ich fühle mich sicher und halte, fast ohne Stimmeln und ohne Blackout, einen anständigen Vortrag. Die Notizen brauchte ich letztlich gar nicht.

Ein halbes Jahr kann eine lange Zeit sein. Im Juni 2011 saß ich in einer Informationsveranstaltung zum Thema Magdeburg Model United Nations, eher zufällig. Noch wusste ich gar nicht, was all diese Simulationen, Resolutionen und Verfahren eigentlich zu bedeuteten hatten. Es sollte um internationale Geschehen und Politik gehen, um das Gefühl, vielleicht etwas zu bewegen. Man repräsentiert Länder, recherchiert und versetzt sich in die Lage der politischen Führung. Ganz gleich, ob demokratisch oder autokratisch. Das klingt fast wie ein Schauspiel.

Und irgendwie passt der Begriff auch ganz gut. Nicht allein wegen der Spannungskurve: Beginnend im Kleinen, in Halberstadt am Harz, haben wir uns als Gruppe bis hoch in die Wolkenkratzer New Yorks gearbeitet. Betrachtet man MadMUN, erscheint es auf den ersten Blick wie ein normales Seminar - nur ein wenig anstrengender vielleicht und mit dem Bonus, an Exkursionen teilnehmen zu dürfen. Tatsächlich unterscheidet sich das Projekt grundlegend von anderen Seminaren. Es ist wesentlich intensiver - was Arbeit, Gruppengedühl und Herzblut angeht. Alles beginnt im Oktober 2012, fühlt sich zwischendurch ewig lang an und ist doch unglaublich schnell vorbei.

Was habe ich nun persönlich von MadMUN 2012 mitnehmen können? Obwohl ich das Arbeiten in Gruppen durch mein sozialwissenschaftliches Studium gewohnt bin, hat mich das

Projekt in dieser Hinsicht herausgefordert, aber auch gefördert: Sehr zeitnahe, gründliches und trotzdem flexibles Arbeiten ist allein genommen schon eine große Aufgabe. Jede und jeder hat seine eigene Weise, mit diesen Herausforderungen umzugehen. Und gerade hier liegt die Schwierigkeit: Jeder hat seine eigene Arbeitsweise. Repräsentiert man jedoch gemeinsam ein Land - als eine Einheit, als gleichberechtigte Partner, die aufeinander zählen können müssen -, so muss man sich zwangsweise aufeinander einlassen. Man verbringt viele Nachmittage, Abende und teilweise sogar Nächte mit der Recherche von Material, dem Aufbereiten und der Entwicklung von Positionen. Dies war ein ganz entscheidender Faktor zur Bildung der sogenannten „Soft Skills“. Auch mit aufgekratzten Nerven und zeitweiligem Schlafmangel lässt es sich - mit der richtigen Einstellung und den richtigen Partnern - erstaunlich gut zusammenarbeiten. Dieses intensive Miteinander-Arbeiten und -Lernen hat neben der Ausbildung kooperativer Fähigkeiten übrigens noch zu etwas anderem geführt: tatsächlich guten Freundschaften.

Recherche, Aufbereitung und Teamarbeit innerhalb der Magdeburger Gruppe sind alles wichtige Aspekte des Projekts MadMUN, aber eigentlich nur das Vorspiel: Tatsächlich geht es um die Konferenzen und das Präsentieren der wochen-, teilweise monatelangen Arbeit. Es geht darum, sich durchsetzen zu können und dabei trotzdem diplomatisch zu bleiben. Hierbei spielen eine ganze Reihe von Faktoren eine Rolle: Wie trete ich auf? Ich bin in dieser Rolle keine Studentin, ich bin Repräsentantin einer Nation und will ernst genommen werden. Wie gehe ich mit anderen um? Gerade bei internationalen Konferenzen ist es essentiell, auch auf kulturelle Unterschiede und Sensibilitäten Rücksicht zu nehmen. Besonders interessant wird es, wenn widersprüchliche, scheinbar unvereinbare Positionen aufeinandertreffen. Nichtsdestotrotz: Es wird verhandelt. Wie alle aus unserer Gruppe habe ich in New York Neuseeland repräsentiert, gemeinsam mit meiner Partnerin in einem kleinen Konsens-Komitee. Der Zwang zur Konsensfindung hat uns die Arbeit erschwert; auch die abwegigsten Meinungen wurden ausdiskutiert. In solchen Momenten wird schon ein wenig deutlicher, warum die Ergebnisse der großen internationalen Konferenzen oft so langwierig und scheinbar nichtssagend sind. Plump gesagt: Es ist einfach nicht so leicht, wie man sich das vorstellt. Und es ist gut, das verstanden zu haben.

Nebenbei war es natürlich wahnsinnig spannend, Teil eines so großen Projekts zu sein. Die Reise nach New York stand dabei immer ganz oben auf der „Wunschliste“ - so etwas wie eine Belohnung für all die Arbeit und zugleich die Möglichkeit, international zu beweisen, was wir gelernt haben. Ich persönlich habe meine Hemmungen, Englisch zu sprechen, ein ganzes Stück überwinden können. Ebenso wie die Nervosität vor Vorträgen. Es war zwar eine Herausforderung, aber es stand nie zur Debatte, ob man sich ihr stellt oder nicht. Es war selbstverständlich, dieses Projekt zusammen zu meistern. Das meinte ich mit dem oben angesprochenen Herzblut und Gruppengefühl: Es ging nicht darum, individuell einen Preis für seine Leistungen zu bekommen oder andere zu überbieten. In den Simulationen waren wir als Magdeburger Gruppe ein Team - und zwar ein sehr gut funktionierendes. Darüber hinaus bin ich mir sicher, die gesammelten Erfahrungen und Fähigkeiten auch im späteren Berufsleben gut nutzen zu können. Neben all den offensichtlichen Gewinnen eines solchen Projekts wie den verbesserten Sprachkenntnissen, dem effektiven Arbeiten und internationalem Verhandeln spielen gerade die Feinheiten eine essentielle Rolle: Vertrauen und Verlässlichkeit, Spaß auch bei den nicht so angenehmen Aufgaben, das Gefühl, etwas als

Gruppe gemeistert zu haben. Letzteres wurde uns offiziell durch den Gruppenaward, denn wir am Ende der Simulation in New York erhalten haben, bestätigt.

Nicht zuletzt ist das Projekt Model United Nations insgesamt als enorm wichtig einzustufen: Hier treffen engagierte und begabte Studenten aus aller Welt aufeinander, interessiert an Politik und Weltgeschehen. Ich selbst habe gelernt, die zu Beginn angesprochenen Themenkomplexe zumindest ein klein bisschen besser zu verstehen. Diese Simulationen sind zentral für das Verstehen internationaler Organisationen und Handlungsmöglichkeiten - sie sind zentral für das Verstehen internationaler Verantwortung! Wir werden auch in Zukunft verantwortungsbewusste, kompetente Diplomaten brauchen und für diese Notwendigkeit stellen Model United Nations Projekte eine hervorragende Übungsfläche dar.